

Krisennachrichten für Kinder

Kinder sind bekanntlich neugierig und wissenshungrig, doch nimmt das Fernsehen im allgemeinen nur unzureichend auf die Interessen der Kinder und Jugendlichen Rücksicht. Die Nachrichten- und Informationssendungen für Erwachsene werden gleichwohl von Kindern angesehen, weil sie wie die Großen am Außergewöhnlichen und Spektakulären teilhaben möchten. Das Gesehene kann nur in seltenen Fällen von den Kindern selbständig verarbeitet werden. Die Bilderflut über Kriege, Entführungen und Katastrophen stürzt auf die Kinder ungeordnet ein. Es gelingt dem jungen Fernsehkielentel nur schwer, Ordnung in Bild- und Höreindrücke zu bekommen. Auch Kinder mit günstiger Sozialisation und breitem Vorwissen, das belegen neueste Untersuchungen, können die Weltnachrichten nur unvollkommen verstehen, zumal die drastischen Bilder die persönliche Einschätzung der Nachricht stark behindert. Kinder mit ungünstigen Dispositionen sind fast nur dem Bildmaterial ausgeliefert. Es ist das primäre Angebot, das von ihnen genutzt wird.

Eine kindgerechte Medienpädagogik hat darauf zu achten, daß im Fernsehen selbst mehr Informationsangebote für Kinder und Jugendliche zur Ausstrahlung kommen. Ein »Kinderfernsekanal«, der in der Diskussion ist, könnte hier Abhilfe schaffen, auch die ZDF-Kinder-nachrichten am Nachmittag unter dem Sendetitel *logo* bemühen sich um die spezifische Ansprache des jungen Publikums mit unterschiedlichem Erfolg.



*Empfehlung: Filmsequenz 7
Siehe Seite 141*

Didaktische Hinweise

1. Die Materialien M 2 und M 3 enthalten Informationen über die Kindernachrichtensendung *logo*.
 - Der ZDF-Press-Text (M 2) gibt Einblick in die Intention der Sendung *logo*. Verfolgen Sie im Fernsehen einige *logo*-Sendungen und bewerten Sie vor diesem Hintergrund den eigenen Anspruch des Senders.
 - Erstellen Sie ein »ideales« Profil für Kindernachrichten: Welche Vorgaben würden Sie einem Sender geben, der regelmäßig Nachrichten für Kinder ausstrahlen möchte?
Berücksichtigen Sie dabei die von Ihnen gesehenen Sendungen sowie den Text M 4 und das Interview mit Stefan Aufenager (M 5).
Verwenden Sie als Hilfe bei der Bearbeitung M 1.
2. Welchen Stellenwert räumt der inzwischen verstorbene Pädagoge Bruno Bettelheim dem Fernsehen ein (M 6)? Teilen Sie diese Meinung?

Materialien

M 1

Profil für Kinder- / Jugendnachrichten

- Wortanteil: Gering? Hoch?
- Schnittfolge: Rasch? Langsam?
- Themen: Vielfältig? Begrenzt?
- Schaubilder: Viele? Wenige?
- Musikanteil: Hoch? Niedrig?
- Identifikationsmuster: Viele? Wenige?
- Fremdwörter: Viele? Wenige?
- Erklärende Hinweise: Viele? Wenige?
- Welche Themen sollen die Nachrichten aufgreifen, welche nicht?
- Welche Bilder (z.B. von Kriegsoptionen, notleidenden Kindern) sollen gezeigt werden, welche nicht?
- Wie lang sollen die einzelnen Berichte sein?
- Wer soll die Nachrichten sprechen? Männer? Frauen? Kinder? Jugendliche?
- Um wieviel Uhr sollen die Nachrichten plziert werden?
- Sollen die Sendungen mehrsprachig sein?
- Was sollen die Sprecherin oder der Sprecher im Studio beachten (Kleidung, Wortwahl)?
- Was ist bei Berichten über Krieg besonders zu beachten?

M 2**ZDF-*logo* im Spiegel der Redaktion**

Daß auch im nachmittäglichen Kinderprogramm die jüngsten Zuschauer durch kindgerecht aufbereitete Nachrichten an die Geschehens- und Erlebniswelt unserer Zeit herangeführt werden, gehört zu denjenigen Aufgaben einer öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalt, die mit am sensibelsten zu handhaben sind. In einer Zeit des aggressiven Medienwettbewerbs, da selbst Kinder für kommerzielle Programme und deren Werbestrategien instrumentalisiert werden, versucht das ZDF mit *logo*, Kinder – im wörtlichen Verständnis von »Pädagogik« – verantwortungsbewußt zu führen, nicht sie durch die Suggestivkraft des Mediums zu verführen. Dies bedeutet auch, ihnen mit angemessenen Mitteln die selten rosarote Realität der Erwachsenenwelt behutsam näherzubringen. Kinder dürfen nicht unvorbereitet und unvermittelt mit den wirklichen, nicht einmal mit den fiktionalen Realitäten des Mediums – Stichwort Gewaltdarstellung – konfrontiert werden. Noch mehr als bei Erwachsenen muß Kindern eine dunkle, undurchsichtige und verwirrende Realität möglichst verstehbar erschlossen werden. Informieren bedeutet hier nicht: Angst machen, sondern vor allem: erklärend Angst nehmen – Kindernachrichten als Informationen gegen Angst. Denn je größer die Geheimnisse, desto unvermeidbarer auch die Angst vor dem Ungewissen, desto ungeheurer die damit verbundenen Vorstellungen, Träume und Alpträume derer, die unsere Hoffnung für die Zukunft sind.

Das Problem gilt im übrigen aber nicht nur für Kinder, sondern für alle: Junge wie alte Zuschauer wollen von den Programmachern ernst genommen werden, um auch ihrerseits das Programm ernst nehmen zu können. Eine ständig neu auszubalancierende Gratwanderung zwischen Ernst und Leichtigkeit gilt für das Gesamtprogramm des ZDF. Es muß einerseits bunt und locker sein, darf aber andererseits nicht oberflächlich und seicht werden; es muß einfach, aber anspruchsvoll, beruhigend und dennoch herausfordernd, ermutigend und trotzdem realitätsgerecht sein. Fernsehen, zumindest im öffentlich-rechtlichen Verständnis, ist primär kein fiktionales Heimkino, sondern ein Fenster zur Welt. Es gibt nicht nur Einblicke in die bestehende Welt, sondern zeigt auch Perspektiven auf, wie diese Welt zu gestalten und zu erhalten ist, wie düstere Realitäten uns nicht abschrecken, sondern auffordern sollen, möglichst von klein auf mitzuarbeiten an einer besseren, zumindest aber lebenswerten Welt von morgen.

Anonymus: *logo*. In: ZDF-Schriftenreihe. Heft 47. Mainz 1994, S. 24.

M 3**logo berichtet über die Heimkehr der deutschen Soldaten aus Somalia**

Kommentar (Frauenstimme):

In Somalia gab es kaum etwas zu essen, als die UNO-Soldaten kamen. Die Menschen verhungerten, weil die verschiedenen Stämme sich einen schlimmen Bürgerkrieg lieferten und es nicht genug Nahrung gab. Deshalb schickte die UNO-Truppen nach Somalia, die Nahrungsmittel verteilten und für Ordnung sorgen sollten. Deutschland schickte auch Soldaten für die UNO-Mission. Die Bundeswehr-Soldaten waren in Belet Huen, im Süden Somalias, stationiert. Dort bauten sie Straßen und bohrten sie Brunnen. Jetzt ist die Mission für die deutschen Soldaten beendet. Die letzten von ihnen sind heute mittag nach Deutschland zurückgekehrt. In Somalia aber geht der Bürgerkrieg immer noch weiter, denn den konnten auch die UNO-Truppen, zu denen auch die deutschen Soldaten gehörten, nicht stoppen.

ZDF-logo vom 23. 3. 1994.

M 4**Kinder und Fernsehinformation**

Zu einem Problem gerät Fernsehinformation insbesondere für die Kinder, deren Eltern einen unkritischen und undifferenzierten Zugang zu den Informationsangeboten bzw. ein eingeschränktes Welt- und Menschenbild haben, was zwei Seiten der gleichen Münze darstellt. Sie nehmen die angebotenen Pseudoinformationen an und erliegen dem Schein, das Infotainment und das Reality-TV bildeten die reale Welt ab. Diese Haltung geben sie an ihre Kinder weiter, was diesen die Möglichkeit versperrt, die Realität mit einem weiteren Blick zu erfassen und deren mediale Vermittlung zu diskriminieren. Ihr Gesichtsfeld wird eingeeengt auf Bedrohungen und Gefahren.

[...]

Kinder sind neugierig und interessiert an der Welt und sie haben Fragen, auf die sie die Antworten suchen. Die Informationsangebote des Fernsehens helfen ihnen kaum, ihren Horizont zu erweitern. Im Gegenteil, sie sind für die meisten kontraproduktiv, weil zu komplex, zu drastisch oder zu banal. Die Nachrichten bleiben den meisten Kindern unverständlich oder verschrecken sie. Infotainment und Reality-TV bieten ihnen vordergründig Verständliches; das aber ist letztlich inhaltsleere Information über eine spektakuläre und gewaltdurchsetzte

Welt, die die Kinder verwirrt und ihnen falsche Vorstellungen andient.

Helga Theunert und Bernd Schorb: »Mordsbilder«: Kinder und Fernsehinformation. Berlin 1995, S. 215 und 217.

M 5

Ein SPIEGEL-Gespräch mit dem Medienpädagogen Stefan Aufenanger

Spiegel:

Und was ist mit jenen Filmen, in denen Gewalt als Lust präsentiert wird? Immerhin sind im deutschen Fernsehen pro Tag 70 Morde zu sehen...

Aufenanger:

Problematisch ist aus unserer Sicht eher die Gewalt im realen Kontext. Etwa in Nachrichtensendungen, in denen die grausamen Bilder aus dem ehemaligen Jugoslawien gezeigt werden. Davon sind Kinder wirklich geschockt. Ich finde, solche Bilder mit echtem Blut und echten Leichen dürften in der *Tagesschau* nicht gezeigt werden.

Spiegel:

Ausgerechnet wenn das Fernsehen seinem Informationsauftrag nachkommt, würden Sie den Jugendschutz bemühen?

Aufenanger:

Ist es wirklich eine Information, eine Kinderleiche in einer Blutlache zu zeigen? Das geht doch viel mehr aufs Emotionale, man versucht ein Erlebnis zu schaffen. Die Frage ist, wie Kinder damit umgehen, und wir wissen, daß sie Angst davor haben. Das ist richtiggehend ein traumatisches Erlebnis. Der Informationswert solcher Bilder ist geringer als der Schaden für die Kinder.[...]

Gerade in sozialen Problemlagen fehlt leider häufig die Auseinandersetzung über das Gesehene. Da wird das Fernsehen dann zum Teufelskreis, weil die Kleinen immer mehr schauen, um sich aus der Realität zu flüchten. Und dann hilft ihnen niemand mehr, das Gesehene zu verarbeiten.

Spiegel:

Wäre es nicht Aufgabe der Schule, sich damit auseinanderzusetzen?

Aufenanger:

Leider wird die Medienerziehung in den Schulen und Kindergärten ziemlich vernachlässigt, nicht zuletzt wegen der medienfeindlichen Einstellung vieler Lehrerinnen und Lehrer, die sich damit der Medienwelt verschließen. Wenn da einer ankommt und sagt: »Eh, boah, ich hab´ Rambo angeguckt«, dann heißt es gleich: »Was, so´n Mist

schaust du an, darüber wollen wir gar nichts hören.«

Spiegel-Special-Interview mit Stefan Aufenanger, Nr. 8/1995, S. 131f.

M 6

Bruno Bettelheim: Kinder und Fernsehen

Es gibt kaum eine Sendung, aus der ein Kind nicht vieles lernen könnte, sofern ein verantwortungsbewußter Erwachsener die notwendigen Instruktionen gibt. Selbst Sendungen mit gewalttätigen Szenen sind keine Ausnahme, doch darf das Kind nicht so verängstigt oder so wütend sein, daß es vom Geschehen völlig überwältigt wird. Es ist für Kinder sehr wichtig, daß sie die richtigen Einstellungen zur Gewalt entwickeln; die Augen vor existierender Gewalt zu verschließen, kann wohl kaum als konstruktive Haltung gelten. Jedes Kind muß lernen, was an der Gewaltanwendung falsch ist und aus welchem Grund, warum es Gewalt gibt und wie man mit ihr bei sich selbst und bei anderen umgehen soll.

Bruno Bettelheim: Kinder und Fernsehen. In: Ders.: Zeiten mit Kindern. Freiburg 1994 (2.Aufl.), S. 75f.

Auszug aus:

Christian Hörburger: Krieg im Fernsehen. Didaktische Materialien und Analysen für die Medienerziehung.

Herausgegeben von:

Bildungswerk für Friedenserziehung und Jugendarbeit Jena e.V.

Verein für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

© 1996, Verein für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

1. Auflage 1996

© 2003, Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

Corrensstr. 12, 72076 Tübingen

www.friedenspaedagogik.de

kontakt@friedenspaedagogik.de